

Konzeption 2023

Integrative Lernstube

Junkersstraße 1

erlangen.de/stadtjugendamt

Stand
10/2023



Inhalt

1	Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung	3
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	3
1.1.1	Gebäude und Räumlichkeiten	4
1.1.2	Öffnungszeiten und Gebühren	6
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	6
1.3	Der rechtliche Auftrag: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	7
1.3.1	Integration nach § 35 a SGB VIII und §99 SGB IX	8
1.3.2	Kinderschutz § 8a SGB VIII	8
2	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	11
2.1	Unser Bild vom Kind, Jugendlichen, vom Menschen in der Lernstube Junkersstraße	11
2.1.1	Der Mensch als Individuum	11
2.1.2	Der Mensch als aktiver Mitgestalter seiner Entwicklung	12
2.1.3	Der Mensch als soziales Wesen	12
2.1.4	Der Mensch als lernendes Wesen	12
2.1.5	Der Mensch als Teil einer größeren Gemeinschaft	13
2.1.6	Der Mensch als emotionales Wesen	13
2.1.7	Der Mensch als resilientes Wesen	13
2.1.8	Fazit	13
2.2	Bild von der Familie	14
2.3	Unser Verständnis von Bildung	14
2.3.1	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	15
2.3.2	Stärkung von Basiskompetenzen	16
2.3.3	Vielfalt als Bereicherung	17
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	19
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	19
3.1.1	Die Zielgruppe	19
3.1.2	Der Auftrag	19
3.1.3	Ziel	19
3.1.4	Priorisierung bei der Platzvergabe	20

3.2	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	20
3.3	Interne Übergänge im Haus	21
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag	22
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	24
4.1	Differenzierte Lernumgebung	24
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	24
4.1.2	Raumkonzept und Materialvielfalt	25
4.1.3	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	27
4.1.4	Wochenstruktur mit Angeboten und Projekten	28
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	29
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis	30
5	Kompetenzstärkung der Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	31
5.1	Freispiel als zentrales Bildungselement	31
5.2	Lebenspraktischer Bereich	32
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	33
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungs-partner unserer Einrichtung	36
6.1	Übergänge gestalten im Rahmen der Bildungs- und Präventionskette	36
6.2	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	38
7	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	39
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitäts-entwicklung	39
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	40

1 Struktur und Rahmenbedingungen der Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Der Träger der Integrativen Lernstube Junkersstraße 1 ist das Stadtjugendamt Erlangen, Abteilung Einrichtungen zur Stärkung von Familien.

Die Integrative Lernstube Junkersstraße 1 ist eine altersgemischte Lernstube für Kinder und Jugendliche ab dem Schulalter bis zum Erreichen des Schulabschlusses. Sie bietet insgesamt 48 Plätze, davon bis zu 12 Integrativplätze. Die Betreuung erfolgt in drei Gruppen zu je 16 Kindern bzw. Jugendlichen. Das Personal besteht aus einer Leitung, einer Stellvertretung sowie mehreren Fachkräften (Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen) und einer Hauswirtschaftskraft.

Tabelle 1: Kontaktdaten der Lernstube

Name:	Integrative Lernstube im Junkers 1
Adresse:	Junkersstraße 1 91058 Erlangen
Telefon:	09131 /863550
E-Mail:	@stadt.erlangen.de
Homepage:	www.erlangen.de

Tabelle 2: Kontaktdaten des Trägers

Anschrift:	StadtErlangen Stadtjugendamt Abt. 514 Abteilung „Einrichtungen zur Stärkung von Familien“ Rathausplatz 1, 91052 Erlangen
Telefon:	09131 / 862516
Fax:	09131 /862145
E-Mail:	stadtjugendamt@stadt.erlangen.de

Das Stadtjugendamt betreibt in eigener Trägerschaft drei integrative Spielstuben (für Kinder im Vorschulalter), neun integrative Lernstuben (für Kinder und Jugendliche im Grund- und Mittelschulalter) und zwei Häuser für Kinder mit je zwei Spielstuben- und Lernstubengruppen. Diese Einrichtungen verteilen sich auf die Erlanger Stadtteile Anger, Bruck, Büchenbach und Röthelheim.

Die integrativen Spiel- und Lernstuben des Stadtjugendamtes Erlangen sind Kindertageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche zur individuellen Entwicklungs- und Bildungsbegleitung im Kindergarten- und Schulalter und sind in Stadtteilen mit besonderem sozialem Entwicklungsbedarf angesiedelt. Sie sind als sozialpädagogische Einrichtungen mit einem kleingruppigen und niederschweligen Angebot eine Antwort auf den besonderen Förderbedarf vieler Kinder. Den besonderen Rahmenbedingungen der Zielgruppe wird mit einem leicht zugänglichen, kleingruppigen Angebot begegnet, um einen ergänzenden und umfassenden pädagogischen Auftrag zu erfüllen.

Die individuelle Gestaltung des Bildungsprozesses ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Die Kinder und Jugendlichen werden unter dem Blick einer systemischen Haltung im Verbund ihres Lebensumfeldes betrachtet. Pädagogische Bezugspersonen stärken die Kinder in ihrer Entfaltung, ihren eigenen Stärken und Talenten. Das Kind wächst durch interaktionelles Lernen zu einer eigenständigen Persönlichkeit heran. Die Spiel- und Lernstuben bieten den Kindern, Jugendlichen und deren Familien durch ihre intensive Form der Erziehungspartnerschaft eine wertvolle Unterstützung und Begleitung an.

Im Fokus stehen die Bildung, Entwicklung und der Schutz des Kindes und der Auftrag, Entwicklungs- und Bildungschancen für Kinder und Jugendliche zu ermöglichen und zu erweitern.

1.1.1 Gebäude und Räumlichkeiten

Die Integrative Lernstube Junkersstraße 1 befindet sich in einem Familienzentrum. Dieses Haus beinhaltet vier Einrichtungen des Stadtjugendamtes Erlangen im Erdgeschoss und ersten Stockwerk sowie einige Privatwohnungen oberhalb mit jeweils separaten Eingängen.

a) Erdgeschoss

Im Erdgeschoß befinden sich die Familienpädagogische Einrichtung (FapE) für Eltern mit Kindern von 0 - 3 Jahren, die offene Jugendsozialarbeit (OJSA) für Jugendliche von 12 – 27 Jahren und eine der beiden Jugendgruppen der Integrativen Lernstube.

Der Übergang zur Offenen Jugendsozialarbeit ist offen gestaltet, der Flur und die sanitären Anlagen werden gemeinsam genutzt. Das Foyer der OJSA kann jederzeit von den Jugendlichen der Integrativen Lernstube mitgenutzt werden. Der Grundgedanke des Raumkonzepts besteht aus einer engen Zusammenarbeit mit der OJSA, um Übergänge im Rahmen des Entwicklungsstands und im Rahmen der Bildungs- und Präventionskette der Stadt Erlangen zu gestalten.

Im Erdgeschoss gibt es eine große Küche, in der für die Integrative Lernstube und Spielstube, die im ersten Stockwerk ist, gekocht wird.

Im Erdgeschoss befindet sich noch ein großer Saal (Mehrzweckraum), ein Besprechungsraum, ein Personalraum und einer von insgesamt zwei Therapieräumen, die von allen Einrichtungen im Haus gemeinsam genutzt werden.

Für die Einrichtung steht auch eine Außenanlage mit Spielgeräten und Aufenthaltsflächen zur Verfügung.

b) Obergeschoss

Im ersten Stockwerk liegt die Spielstube für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt und die beiden anderen Gruppen der Integrativen Lernstube.

Für die Grundschulgruppe stehen ein Gruppenhauptsraum mit Küchenzeile, ein Ruheraum und zwei Gruppennebenräume zur Verfügung. Angrenzend zum Spielflur der Grundschulgruppe liegen die Räumlichkeiten der Spielstube, getrennt durch eine abschließbare Tür. Somit besteht sowohl die Möglichkeit der Öffnung zur Gestaltung von Übergängen als auch des grundsätzlich voneinander unabhängigen Alltagsbetriebes.

Für die Jugendgruppe stehen ebenfalls ein Gruppenhauptsraum mit Küchenzeile und zwei Gruppennebenräume zur Verfügung. Die Räume im Jugendbereich und ein kleiner Spielflur werden von einer Tür zum gemeinsam genutzten Gang von der Grundschulgruppe getrennt.

Weiterhin stehen für alle Gruppen der Integrativen Lernstube ein Bewegungsraum, ein Werkraum und sanitäre Anlagen zur Verfügung sowie das Büro für alle Lernstubenmitarbeiter.

Die Räumlichkeiten sind barrierefrei gestaltet.

1.1.2 Öffnungszeiten und Gebühren

Die Integrative Lernstube ist von montags – freitags von 11.00 – 17 .00 Uhr geöffnet.

Die Kinder und Jugendlichen kommen direkt nach der Schule selbstständig in die Integrative Lernstube. Die Kinder in der Grundschulgruppe werden in der Regel abgeholt, die Jugendlichen gehen selbstständig nach Hause.

In den Ferien gelten gesonderte, individuelle Öffnungszeiten je nach Programm; die Integrative Lernstube ist jedoch mindestens 6 Stunden am Tag geöffnet. Die Integrative Lernstube hat 30 Schließtage. Davon fallen in der Regel 3 Wochen in die Sommerferien und 2 Wochen in die Weihnachtsferien. Die restlichen Schließtage werden jährlich individuell auf das Jahr verteilt. Dabei haben die Mitarbeiter 25 Tage gemeinsam Urlaub, die restlichen 5 Schließtage werden für Teamtage, Konzeptionsentwicklung und Teamfortbildung genutzt.

Die Elternbeiträge sind in der städtischen Gebührensatzung festgelegt (zu finden im Internet unter www.stadt-erlangen.de). Sie sind je nach Buchungszeit gestaffelt. Geschwisterkinder erhalten eine Beitragsermäßigung.

Das Verpflegungsgeld beträgt 33,00 Euro. Diese Verpflegungspauschale ist für 12 Monate im Jahr zu entrichten, da bei der Festsetzung des Betrages die Schließzeiten der Einrichtung bereits berücksichtigt wurden. Für bedürftige Familien gibt es die Möglichkeit der Gebührenbefreiung und Essensgeldermäßigung

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Die Integrative Lernstube liegt inmitten eines Wohngebiets in einem sozialen Brennpunkt im Stadtteil Bruck, in Sozialraumnähe der Kinder, Jugendlichen und ihren Familien.

In der Nähe liegt das Waldgebiet „Brucker Lache“, die sogenannte „Adlerwiese“ mit Spiel- und Bolzplatz und der städtische Abenteuerspielplatz „Brucker Lache“. Diese Naturräume und Freizeiteinrichtungen können täglich genutzt werden.

Eine weitere Spielstube, die Grundschule „Brucker Lache“ und die Grundschullernstube „Zeißstr.“ liegen in der näheren Umgebung.

Die weiterführenden Schulen der Jugendlichen sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt, da die Sprengelschule eine gebundene Ganztageschule ist.

Viele Familien im sozialen Brennpunkt Bruck unterliegen verschiedener Belastungsfaktoren, wie beispielsweise

- Trennungs-/ und Scheidungssituationen
- Migrations-/ Fluchthintergründe, Leben in unterschiedlichen Kulturen
- Arbeitslosigkeit, damit verbundene wirtschaftliche und seelische Probleme
- Geringer Zugang zu Bildungschancen
- Suchtproblematiken, Delinquenz
- Beengte/ nicht ausreichende Wohnverhältnisse
- Hoher Anteil Alleinerziehender Elternteile
- Prekäre Arbeitssituationen, wenig Möglichkeit, die Kinder und Jugendlichen schulisch zu unterstützen
- Fluchthintergründe

Die sozialen und wirtschaftlichen Belastungsfaktoren der Familien wirken sich auf die Entwicklung und gesellschaftliche Integration der Kinder und Jugendlichen negativ aus. Bildungschancen können nicht hinreichend genutzt werden, seelische Probleme und abweichendes Sozialverhalten sind oft vorzufinden.

1.3 Der rechtliche Auftrag: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Grundlage folgender Vorschriften:

Tabelle 3: Grundlegende Vorschriften der Einrichtung

SGB VIII:	• § 9 (Inklusion in Verb. mit § 22 Grundsätze der Förderung) • § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) • §§ 22, 24, 32 • § 45 (Voraussetzungen für die Betriebserlaubnis von Einrichtungen) Für die Integrativen Plätze gilt § 35a, beziehungsweise der § 99 SGB IX
-----------	---

BayKiBiG:

- v.a. Art. 10 (Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen) und der
- Art. 9b (Kinderschutz), zusammen mit der AV BayKiBiG

Integrative Lernstuben sind Kindertageseinrichtungen mit einem speziellen Auftrag. Sie sind ein präventives Angebot der Stadt Erlangen um weitergehende erzieherische Hilfen zu vermeiden und kooperieren eng zusammen mit den multiplen Angeboten für Kinder und deren Familien. Als wichtiger Teil der Bildungs- und Präventionskette unterstützen Sie die Angebote der Jugendhilfe in Erlangen.

Ihre rechtlichen Grundlagen finden sich im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und in den §§ 22, 24, 35a und 45 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII). Die pädagogische Ausrichtung auch der Integrativen Lernstube Junkersstraße 1 orientiert sich an:

- dem **bayerischen Bildungsleitlinien BayBL** (Für Betreuung ab dem Schulkind-Alter)
- sowie dem **BayBEP**: Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan
- Die UN-Kinderrechtskonvention (weltweite Grundlage zum Schutz von Kindern).

1.3.1 Integration nach § 35 a SGB VIII und §99 SGB IX

Die Integrative Lernstube bietet Einzelintegration nach § 35 a „Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche“ (KJHG) an. Integration wird gelebt, in der Kleingruppe und in der Gesamtgruppe im Alltag und bei Projekten.

Bei dem Auftrag zur Integration unterstützen der Integrative Fachdienst des Stadtjugendamtes Erlangen sowie Fachdienste freier Träger in Form von Gruppenangeboten und Einzelfachdienststunden.

1.3.2 Kinderschutz § 8a SGB VIII

§ 8 Abs. 1 SGB VIII:

„Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. 2 Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie

das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. 3 Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.“

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen ist gesetzlicher Auftrag des Jugendamtes, und damit auch Auftrag der Integrativen Lernstube.

Das Handeln im Kinderschutz ist professionell und strukturiert, reflektiert und beobachtend, bedacht und behutsam, aber geplant und bestimmend, wenn dieses Wohl gefährdet ist. Aufgabe ist es, einzuschreiten und Prozesse einzuleiten, die helfen, sichern und entschärfen sollen.

Dies ergibt im Kern drei Aufträge zur Sicherung des Kindeswohls:

- Einen Prüfauftrag zur Abklärung von Kindeswohlgefährdung
- Beratungsauftrag gegenüber den Personensorgeberechtigten, Kindern und Jugendlichen sowie allen Fachkräften
- Handlungsauftrag zur Hilfestellung

Die angemessene Einbeziehung der Kinder und ihren Familien je nach Einzelfall ist dabei Handlungsleitlinie in unserer Einrichtung.

Das verbindliche strukturelle Vorgehen bei einem Verdachtsfall nach § 8a SGB VIII:

- Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung
→ Dokumentation und Information der Leitung
- Fallberatung gemeinsam mit der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ der Jugend- und Familienberatung
→ Abschätzung des Risikos, Erstellung eines Maßnahmenplans mit Hilfeangeboten
- Gespräch mit den Eltern, evtl. auch mit dem betroffenen Kind/ Jugendlichen
→ Angebot von Unterstützungsmaßnahmen, Treffen gemeinsamer Vereinbarungen und Zielabsprachen
- Fallberatung, Auswertung des Elterngesprächs, erneute Risikoeinschätzung und Entscheidung

Tabelle 4: Vorgehensweise bei einem Verdachtsfall nach § 8a SGB VIII

Verdacht kann nicht ausgeräumt werden oder erhärtet sich	Verdacht nicht eindeutig klärbar	Verdacht entkräftet
• Mitteilung an den Allgemeinen Sozialdienst (ASD), gleichzeitig Benachrichtigung der Eltern • ASD übernimmt die weitere Bearbeitung	• weitere Beobachtung, Gespräche und Hilfeangebote für die Familie	• weitere Beobachtung und Gespräche

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

Das Bild vom Kind und seiner Familie sowie unser Verständnis von Bildung sind die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit und prägen unser Verständnis davon, wie Kinder sich entwickeln, lernen und in ihrer Umwelt interagieren. In unserer Lernstube haben wir uns in Klausurtagen und Teamsitzungen intensiv mit unserem Menschenbild und auch mit dem Bild vom Kind befasst und dabei festgestellt, dass wir aufgrund unserer großen Altersspanne zwischen sechs und 18 Jahren so viele Entwicklungsschritte vom Kind zum jungen Erwachsenen begleiten, dass wir ein umfassendes, gemeinsames Menschenbild entwickelt haben. Dabei gilt dieses gemeinsame Verständnis als Leitlinie und Prinzip unseres Handelns, das auch für herausfordernde Situationen, eskalierende Momente oder Krisen angewendet werden kann und damit das pädagogische Klima in unserer Einrichtung bestimmt.

Wir verstehen den Menschen als ein einzigartiges, sich stetig entwickelndes Individuum, das in einem sozialen Kontext lebt und aktiv an seiner eigenen Entwicklung beteiligt ist. Dieses Verständnis orientiert sich an den Prinzipien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP), der Kinder als selbstbestimmte, kompetente und gleichwertige Akteure in ihrem eigenen Lernprozess betrachtet. Im Folgenden wird das gemeinsam erarbeitete Bild vom Kind, Jugendlichen, vom Menschen vorgestellt.

2.1 Unser Bild vom Kind, Jugendlichen, vom Menschen in der Lernstube Junkersstraße

2.1.1 Der Mensch als Individuum

Wir gehen davon aus, dass jedes Kind einzigartig ist und individuelle Bedürfnisse, Stärken und Herausforderungen hat. Jedes Kind, jeder Jugendliche bringt eigene Erfahrungen, Talente und ein eigenes Tempo in dem Lernstubenalltag mit. Diese Vielfalt sehen wir als Bereicherung, die es zu fördern gilt. In der Lernstube bieten wir einen respektvollen Umgang, der die Würde und das Selbstwertgefühl jedes einzelnen Kindes wahrt. Wir schaffen ein Umfeld, in dem jedes Kind sich als wertvoll und akzeptiert erleben kann.

2.1.2 Der Mensch als aktiver Mitgestalter seiner Entwicklung

Kinder und Jugendliche sind für uns keine passiven Empfänger von Erziehung, sondern aktive Mitgestalter ihrer eigenen Entwicklung. Wir sehen sie als kompetente und eigenständige Persönlichkeiten, die ihre Umwelt entdecken, selbstständig lernen und in sozialen Prozessen aktiv mitwirken. Wir unterstützen die Kinder darin, ihre eigenen Interessen und Fähigkeiten zu erkennen, Ziele zu formulieren und Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Unser Ziel ist es, ihnen die nötigen Werkzeuge an die Hand zu geben, um ihr Leben selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu gestalten. Im Jugendalter knüpfen wir an die positiven Mitgestaltungserfahrungen an und entwickeln mit den Jugendlichen gemeinsam die weitere Zielrichtung.

2.1.3 Der Mensch als soziales Wesen

Ein zentrales Element unseres Menschenbildes ist die Anerkennung der sozialen Natur des Menschen. Kinder lernen nicht isoliert, sondern im Austausch mit anderen. Wir fördern das soziale Miteinander, Teamarbeit und den respektvollen Umgang miteinander. In der Lernstube erfahren die Kinder die Bedeutung von Gemeinschaft und Kooperation. Wir legen großen Wert auf die Förderung von Empathie, sozialer Verantwortung und die Fähigkeit zur Konfliktlösung. Jedes Kind soll lernen, sich in eine Gruppe einzufügen, aber auch die Freiheit haben, seine eigenen Grenzen zu wahren. Wir sehen die Kinder sowohl im Grundschulbereich als auch im Jugendbereich eingebettet in ihren Familien.

2.1.4 Der Mensch als lernendes Wesen

Wir betrachten Kinder als neugierige, lernende Wesen, die von Natur aus einen Drang zum Entdecken und Verstehen haben. Lernen erfolgt bei uns nicht nur in formellen Unterrichtssituationen, sondern auch durch das Erleben und die Auseinandersetzung mit der Welt. Wir bieten den Kindern eine Vielzahl von Lernanreizen, die ihre kognitiven, emotionalen, sozialen und kreativen Fähigkeiten ansprechen. Dabei ist es uns wichtig, dass Lernen nicht als Pflicht oder Druck empfunden wird, sondern als eine bereichernde Erfahrung, die den Kindern Freude bereitet und sie in ihrer Entwicklung unterstützt (siehe auch: unser Verständnis von Bildung)

2.1.5 Der Mensch als Teil einer größeren Gemeinschaft

Wir verstehen den Menschen als Teil einer größeren sozialen und kulturellen Gemeinschaft, die sowohl die lokale Umgebung als auch die Gesellschaft im Allgemeinen umfasst. In unserer Lernstube fördern wir die Kinder in ihrer sozialen Verantwortung und sensibilisieren sie für globale und gesellschaftliche Themen. Kinder sollen lernen, ihre Rolle in der Gemeinschaft zu erkennen und sich aktiv einzubringen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, Werte wie Respekt, Toleranz und Fairness zu vermitteln, um die Kinder zu verantwortungsbewussten, engagierten und reflektierten Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen.

2.1.6 Der Mensch als emotionales Wesen

Wir wissen, dass emotionale Entwicklung eng mit der kognitiven und sozialen Entwicklung verbunden ist. Der Umgang mit eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens. In der Lernstube schaffen wir einen sicheren Raum, in dem Kinder und Jugendliche ihre Emotionen ausdrücken, reflektieren und regulieren können. Wir unterstützen sie dabei, Selbstbewusstsein zu entwickeln und ihre Emotionen angemessen zu äußern und zu verarbeiten. Das fördert nicht nur das individuelle Wohlbefinden, sondern auch die Fähigkeit zur Empathie und den respektvollen Umgang mit anderen.

2.1.7 Der Mensch als resilientes Wesen

Wir glauben, dass Kinder die Fähigkeit zur Resilienz – also zur Bewältigung von Herausforderungen und Krisen – in sich tragen. Es ist uns wichtig, den Kindern in stressigen oder herausfordernden Situationen zu helfen, ihre Ressourcen zu entdecken und ihre Widerstandsfähigkeit zu stärken. Dabei achten wir darauf, dass Kinder lernen, mit Veränderungen, Belastungen und Konflikten konstruktiv umzugehen. Wir unterstützen die Kinder darin, ihre eigenen Bewältigungsstrategien zu entwickeln und ihnen das Vertrauen zu vermitteln, dass sie in der Lage sind, Schwierigkeiten zu überwinden und gestärkt daraus hervorzugehen.

2.1.8 Fazit

Unser Menschenbild in der Lernstube basiert auf der Überzeugung, dass jedes Kind ein aktiver, kreativer und einzigartiger Teil der Welt ist. Wir

sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu fördern und sie auf ihrem Weg zu verantwortungsbewussten, selbstbewussten und empathischen jungen Erwachsenen zu begleiten. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern sie in allen Bereichen ihrer Entwicklung – emotional, sozial, kognitiv und kreativ – zu unterstützen und zu stärken. Unser Ansatz ist von Respekt, Akzeptanz und Wertschätzung geprägt, und wir glauben, dass Kinder und Jugendliche am besten in einer Umgebung gedeihen, die sie als eigenständige, fähige und wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft anerkennt.

2.2 Bild von der Familie

Zudem betrachten wir das Kind und auch den Jugendlichen als Teil eines Systems von Eltern, Familie und weiteren relevanten Systemen. Wir sind überzeugt, dass bei allen Herausforderungen auch zahlreiche Ressourcen vorhanden sind, die wir gemeinsam heben, berücksichtigen und mit in unseren Arbeitskontext mit einbeziehen. Wir sehen uns als familienergänzende Hilfe an.

Die Eltern sind für uns die Experten für ihr Kind. Sie kennen ihre Kinder am besten und sind unsere wichtigsten Partner in der Erziehung. Unser Prinzip ist, die Beziehung zwischen den Eltern und ihren Kindern wertzuschätzen und ihnen offen gegenüberzutreten, um eine gute Erziehungspartnerschaft aufzubauen und gemeinsam mit ihnen das Beste für das Kind zu erreichen. Eine enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist für uns von großer Bedeutung.

Auch sprachliche Barrieren versuchen wir mit einfacher Sprache, visuellen Hilfen und Dolmetschern zu überwinden.

2.3 Unser Verständnis von Bildung

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Dieser sieht Bildung als einen lebenslangen Prozess, bei dem sich Kinder in allen Bereichen – körperlich, geistig und sozial – entfalten. Dabei stehen die Selbstständigkeit und die individuelle Entwicklung jedes Kindes im Mittelpunkt.

2.3.1 Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Wir sehen Kinder und Jugendliche als aktive Gestalter ihrer eigenen Entwicklung und als lebenslang lernende Wesen. Auch im BayBEP wird das Verständnis vertreten, dass Bildung kein einseitiger Übertragungsprozess ist, sondern ein sozialer Prozess, der auf gegenseitiger Interaktion und Zusammenarbeit beruht.

Wesentlich für uns ist die Ko-Konstruktion, also der Prozess, bei dem Kinder und Erwachsene gemeinsam Wissen schaffen und ihre Welt verstehen lernen. Hier sind alle Beteiligten aktiv in den Lernprozess eingebunden. Wir gestalten mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam den Tagesablauf und die Lernangebote, lernen voneinander und unterstützen uns gegenseitig bei der Bewältigung von Herausforderungen. Jedes Kind wird dabei in seiner individuellen Entwicklung gesehen und erhält gezielte Unterstützung sowohl in Einzel- als auch Gruppensettings. Auch das Miteinbeziehen der Eltern ist uns in diesem Zusammenhang wichtig.

Die Partizipation ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Die Kinder und Jugendlichen werden als gleichberechtigte Partner in allen Bereichen der Lernstube gesehen und haben die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern und Entscheidungen mitzutragen. Sie können bei der Auswahl von Spielmaterialien, Themen und Aktivitäten mitentscheiden, werden ermutigt, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und umzusetzen und angeregt, Verantwortung für ihr eigenes Handeln und für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Es gibt einmal in der Woche ein Plenum, in dem die Kinder und Jugendlichen erfahren, was in der Woche geplant ist. Haben sie Wünsche und Anregungen, können die Jugendlichen dies jederzeit mitteilen. Ihre Wünsche werden wahrgenommen und ernstgenommen. Wir haben Lernstubsprecher mit verschiedenen Aufgaben (Leitung des Plenums, Vertrauensperson und Vermittlungsperson zwischen den Kindern, Jugendlichen und den Pädagog*innen). Auch die anderen Kinder und Jugendlichen können mitsprechen, z.B. bei der Mitgestaltung von Angeboten oder der Sitzplatzgestaltung bei den Hausaufgaben.

Sie werden aktiv aufgefordert, sich in den Alltag mit ihren Ideen einzubringen. Beispielsweise können die Kinder Essensvorschläge bringen und diese selbstständig in eine Liste schreiben. Auch mit der Hauswirtschaftskraft besteht ein Rückmeldesystem, bei dem die Kinder lernen, angemessene Kritik zu äußern.

Das intensive partizipative Arbeiten ist ein ständiger Prozess, den sowohl die Jugendlichen, als auch das pädagogische Personal immer wieder neu

erleben, anpassen und anhand der aktuellen Situationen und Menschen in der Einrichtung gestalten.

Wir nehmen Beschwerden von den Kindern, Jugendlichen und auch Eltern sehr ernst und setzen uns hiermit auseinander.

Für Kinder gilt neben dem Recht auf Beteiligung auch ein Recht auf Beschwerde.

Die angesprochenen Anliegen der Kinder und Jugendlichen werden vom Gruppenpersonal gemeinsam besprochen und reflektiert, wenn dies im Sinne des Kindes ist. Zudem werden die Beschwerden im Gesamtteam oder auch mit der Leitung besprochen und auch hier reflektiert, falls dies notwendig ist.

Für Eltern gibt es die Möglichkeit, ihr Anliegen direkt in der jeweiligen Gruppe anzusprechen, hierfür einen Termin mit den Pädagog*innen der Gruppe zu vereinbaren, einen Termin mit der Leitung zu vereinbaren oder auch den Elternbeirat hinzuzuziehen.

Das pädagogische Personal oder die Einrichtungsleitung wird sich dem Anliegen zuwenden und versuchen hierfür im Einzelgespräch oder mit dem Gruppenteam eine Lösung zu erarbeiten. Falls dies nicht möglich sein sollte, kann die Sachgebietsleitung hinzugezogen werden.

Zudem finden sich Verfahrensabläufe in unserem separaten einrichtungsspezifischem Schutzkonzept wieder.

2.3.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Die Förderung von Basiskompetenzen sind auch im Lernstufenalter und dem Jugendalter gleichermaßen wichtig. Sie bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Entwicklung und ein lebenslanges Lernen.

Wir legen in der Lernstufe ein Augenmerk insbesondere auf

- Soziale Kompetenzen wie die Fähigkeit zur Kommunikation, Kooperation, Empathie und Konfliktlösung.
- Sprachliche Kompetenzen wie die Fähigkeit zur Sprachproduktion, zum Sprachverständnis und zur Sprachreflexion. Wir sehen dabei die Mehrsprachigkeit als Bereicherung an und fördern in dieser Wertschätzung die Sicherheit in der deutschen Sprache.
- Kognitive Kompetenzen wie die Fähigkeit zum Denken, Lernen, Problemlösen und Kreativität.
- Motorische Kompetenzen wie die Fähigkeit zur Bewegung, Koordination und Wahrnehmung.
- Emotionale Kompetenzen wie die Fähigkeit zur Emotionsregulation, Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit.

2.3.3 Vielfalt als Bereicherung

In unserer Lernstube begegnen wir einer bunten Vielfalt von Kindern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, individuellen Stärken und Bedürfnissen. Wir sehen diese Vielfalt als eine große Bereicherung und schaffen einen Raum, in dem jedes Kind sich angenommen und wertgeschätzt fühlt.

Vielfalt bedeutet für uns mehr als nur kulturelle Unterschiede. Sie umfasst auch die individuellen Persönlichkeiten, Lernweisen und Lebenserfahrungen jedes Kindes. Wir respektieren diese Einzigartigkeit und schaffen eine Atmosphäre, in der jedes Kind seine Identität entwickeln und seine Fähigkeiten entfalten kann.

Warum Vielfalt wichtig ist:

- **Persönlichkeitsentwicklung:** Vielfalt fördert die Entwicklung einer starken Identität und Selbstwirksamkeit.
- **Soziale Kompetenzen:** Der Umgang mit Vielfalt stärkt soziale Kompetenzen wie Empathie, Toleranz und Respekt.
- **Lernmotivation:** In einer vielfältigen Umgebung finden Kinder leichter Zugang zu unterschiedlichen Lerninhalten und -methoden.
- **Zukunftsfähigkeit:** Die Fähigkeit, mit Vielfalt umzugehen, ist eine wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Leben in einer globalisierten Welt.

Unsere Praxis:

- **Individuelle Förderung:** Jedes Kind erhält bei uns eine individuelle Förderung, die auf seinen Stärken und Bedürfnissen aufbaut.
- **Inklusion:** Wir schaffen eine inklusive Lernumgebung, in der alle Kinder, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder ihrer Herkunft, willkommen sind.
- **Interkulturelle Bildung:** Wir bieten vielfältige Aktivitäten an, die die Kinder mit verschiedenen Kulturen und Lebensweisen vertraut machen.
- **Sprachliche Förderung:** Wir unterstützen Kinder mit Sprachbarrieren und fördern eine mehrsprachige Lernumgebung.
- **Kooperation mit Eltern:** Wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen, um die individuellen Bedürfnisse der Kinder besser zu verstehen.
- **Offene Kommunikation:** Wir schaffen eine Atmosphäre des offenen Dialogs, in der alle ihre Meinung äußern können.
- **Reflexion:** Wir reflektieren unsere Arbeit regelmäßig und passen unsere Angebote an die Bedürfnisse der Kinder an.

Wie wir dies in der Integrativen Lernstube im Familienzentrum Junkers 1 umsetzen:

- Sprachliche Vielfalt: Wir nutzen Bilderbücher, Spiele und Lieder in verschiedenen Sprachen, um die Kinder für sprachliche Vielfalt zu sensibilisieren. Eine offene Haltung gegenüber Elternteilen, die wenig deutsch sprechen, fördert das kommunikative Miteinander in der Einrichtung und bietet Gestaltung und Ausprobieren von unbekannten und wenig vertrauten Sprachfähigkeiten der Elternteile.
- Kulturelle Feste: Wir feiern gemeinsam Feste aus verschiedenen Kulturen, um die Kinder für andere Traditionen zu begeistern.
- Projektarbeit: Wir führen Projekte durch, die sich mit Themen wie Vielfalt, Toleranz und Gerechtigkeit beschäftigen.
- Kooperation mit Experten: Wir arbeiten mit externen Experten zusammen, um unsere Arbeit im Bereich der interkulturellen Bildung zu professionalisieren.
- Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, insbesondere seelisch behinderten Kindern, durch die zur Verfügung gestellten Ressourcen und Unterstützungsleistungen

Wir möchten, dass alle Kinder in unserer Lernstube ein positives Selbstbild entwickeln und sich als Teil einer vielfältigen Gemeinschaft erleben. Wir wollen sie zu weltoffenen und toleranten Menschen erziehen, die bereit sind, sich auf Neues einzulassen und andere Menschen mit ihren Unterschieden anzunehmen.

Die Förderung von Vielfalt ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Durch eine individuelle Förderung, eine offene Atmosphäre und eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern schaffen wir eine Lernumgebung, in der sich alle Kinder wohlfühlen und entfalten können. Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen ist eine Bereicherung für unsere Lernstube. Durch eine individuelle Förderung und eine inklusive Atmosphäre ermöglichen wir allen Kindern eine optimale Entwicklung.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

3.1.1 Die Zielgruppe

Die Adressaten der Familienpädagogischen Einrichtungen, Spielstuben, Grundschullernstuben und Jugendlernstuben sind Kinder und Jugendliche mit einem erhöhten Bedarf an Förderung und Bildungs- und Entwicklungsbegleitung aus Familien mit vielfältigen psychosozialen und sozio-ökonomischen Belastungen sowie die Eltern der Kinder und Jugendlichen.

3.1.2 Der Auftrag

Der spezielle und verbindende Auftrag der Einrichtungen ist es, wohnortnah den Entwicklungs- und Bildungsprozess der Kinder zu unterstützen und zu fördern und vorhandenen Entwicklungsrisiken entgegenzuwirken.

Die Kinder und Jugendlichen werden unter dem Blick einer systemischen Haltung im Verbund ihres Lebensumfeldes betrachtet. Pädagogische Bezugspersonen stärken die Kinder in ihrer Entfaltung, ihren eigenen Stärken und Talenten. Das Kind wächst durch interaktionelles Lernen zu einer eigenständigen Persönlichkeit heran. Wir bieten den Kindern, Jugendlichen und deren Familien durch unsere intensive Form der Erziehungspartnerschaft und der engen Zusammenarbeit mit Schulen und diversen Angeboten der Jugendhilfe eine wertvolle Unterstützung und Begleitung an. Im Hintergrund steht hier die Erlanger Bildungs- und Präventionskette. Gebildet wird die Kette von der Koordinationsstelle Frühe Hilfen, den Familienpädagogischen Einrichtungen, Spielstuben, Grundschul- und Jugendlernstuben, der Offenen Jugendsozialarbeit, der Jugendsozialarbeit an Schulen sowie internen Fachdiensten.

3.1.3 Ziel

Ziele sind die Einleitung von guten Zukunftsperspektiven für jedes Kind, die seinen Potentialen entsprechen, und die Herstellung von mehr

Bildungs- und Chancengerechtigkeit für Kinder und Jugendliche, die in benachteiligten Lebenslagen aufwachsen.

3.1.4 Priorisierung bei der Platzvergabe

Die Lernstube unterliegt einem Platzvergabekonzept, ergänzend dazu finden folgende Kriterien Berücksichtigung:

Ergänzende Aufnahmekriterien in den Spiel- und Lernstuben

- Soziale Zusammensetzung und Mischung der Gruppe (Geschlecht, Alter, Schularart...)
 - Förder- und Betreuungsbedarf des anfragenden Kindes
 - Förder- und Betreuungsbedarf des Kindes in Verbindung mit den Bedarfen der anderen Kinder in der Gruppe
 - Personelle Ressourcen im Einrichtungsteam (besondere Kompetenzen und fachlichen Expertisen, Zusatzqualifikationen, Berufserfahrung...)
 - Peer-Groups (vorhandene Freundschaften des anfragenden Kindes, Klassenzugehörigkeit)
 - Räumliche Rahmenbedingungen
- Die Entscheidung über Platzvergaben und Zusagen liegt bei der Einrichtungsleitung. Sie trifft eine Gesamtabwägung.
- Bei Bedarf, Unklarheiten oder Interessenskonflikten bindet die Einrichtungsleitung die Sachgebietsleitung in die Platzvergaben ein.
- Bereits erfolgte Platzzusagen sind verbindlich.

3.2 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Der Aufnahme in die Integrative Lernstube geht ein ausführliches Elterngespräch vorweg, in welchem die konzeptionelle Arbeit dargestellt, gegenseitige Erwartungen abgeklärt und für die pädagogische Arbeit wichtige Daten aufgenommen werden. Es wird ein regelmäßiger Kontakt zwischen Integrativer Lernstube und Eltern vereinbart.

Gegebenenfalls wird gerade bei Jugendlichen, aber auch bei Grundschulkindern, ein bestimmter Zeitraum festgelegt, in welchem die Kinder und Jugendlichen auf „Probe“ am Lernstubenbetrieb teilnehmen und sich somit die Kinder und Jugendlichen, die Eltern und das Team ein realistisches Bild von dem Lernstuben Alltag bzw. von dem Kind/Jugendlichen machen können und somit die Entscheidung stabiler ausfallen kann.

Es wird großer Wert daraufgelegt, dass beide Elternteile beim Aufnahme-gespräch anwesend sind, soweit dies möglich ist. Beide Elternteile sollen im Laufe der Zeit in der Integrativen Lernstube mit einbezogen werden.

Inhalte des Gespräches

- Darstellung der konzeptionellen und pädagogischen Arbeit, Schaffung von Transparenz
 - Klärung organisatorischer Belange
 - Ablauf des Alltags
 - Besprechung der wichtigsten Regeln
 - Erklärung von Themen, die wir im Laufe der Lernstubenzeit bearbeiten werden und unabdingbar sind: Sexualpädagogik, Mädchen- & Jungengruppen, offene Weltanschauung
 - Aktionen wie Ferienfahrten, Freizeitaktionen, Ausflüge, Übernachtungen
 - Regelmäßige Lehrerkontakte
 - Regelmäßige Elternkontakte
- Abklärung gegenseitiger Erwartungen
 - Nachfragen des Erziehungsstiles/-methoden der Eltern
 - Regeln und Vereinbarungen zu Hause
 - Stärken des Kindes
 - Wünsche und Sorgen der Eltern, des Kindes/Jugendlichen, der Integrative Lernstube
- Anamnesebogen erstellen gemeinsam im Dialog mit den Eltern von der Schwangerschaft bis jetzt

3.3 Interne Übergänge im Haus

Die Übergänge im Rahmen der Bildungs- und Präventionskette des Stadtjugendamtes Erlangen im Haus werden im gemeinsamen Hausteam erarbeitet, gestaltet und weiterentwickelt. Von der FaPE über die Spielstube, hin zur Grundschulgruppe der Lernstube und der Jugendgruppe der

Lernstube sowie der OJSA ist eine sehr große Altersspanne im Haus gegeben. Die Einrichtungen arbeiten grundsätzlich vernetzt und bereiten Übergänge miteinander vor.

Gemeinsam planen wir in übergreifenden Teams die Verteilung der Kinder und Jugendlichen auf den Warteplätzen.

Wir versuchen so leicht und niedrigschwellig wie möglich die jeweiligen Kinder und Jugendliche in die weiterführende Einrichtung gleiten zu lassen, gemeinsam vernetzen wir uns hausintern, tauschen uns aus und schreiben gezielt das Übergangskonzept fort und leben es im Arbeitsalltag.

Dies passiert ab Februar in den gemeinsamen Hausteams mit der Wartelistenbesprechung, ab März werden 1 bis 3 Spielenachmittage ausgemacht im Garten oder auf der Adlerwiese, dann im Mai bis Juni mit den Besuchsnachmittagen und Hospitationen und bei Anmeldegesprächen mit Eltern und eventuell dem Kind werden beide Einrichtungen dabei sein.

Weiterhin werden die Übergänge unter dem Jahr von Spielstube zur Grundschulgruppe zur Jugendgruppe gestaltet.

Hier sollen Patenschaften im Haus für die Kinder und Jugendlichen, die dann in Form von Besuchsnachmittagen, Lesepatenschaften, Bastelnachmittagen und gemeinsamen Abenteuerspielplatzbesuchen gelebt werden.

Kontakt zu den Eltern soll und darf entstehen durch gemeinsame Feste und Feiern, hier leben wir das Gemeinsame, das Wohlwollende und unsere Willkommenskultur.

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Mikroübergänge sind die kleinen, individuellen Momente, in denen Kinder und Jugendliche von einer Tätigkeit zur nächsten wechseln. Diese Übergänge sind für uns entscheidend für das Gelingen des Tagesablaufs und erfordern eine sensible Begleitung. Jedes Kind hat seine eigene Geschwindigkeit und seine eigenen Strategien, um mit diesen Übergängen umzugehen.

Gemeinsame Rituale schaffen Sicherheit

Um den Übergang zwischen verschiedenen Aktivitäten zu erleichtern und eine klare Struktur zu schaffen, setzen wir auf gemeinsame Rituale. Diese werden beispielsweise durch den Einsatz einer Klangschale oder eines

speziellen Signals markiert. Solche Rituale geben den Kindern und Jugendlichen Orientierung und signalisieren, dass sich etwas ändert.

Individuelle Begleitung und Unterstützung

Neben den gemeinsamen Ritualen ist es wichtig, jedes Kind individuell zu begleiten, vor allem diejenigen, die sich mit den Mikroübergängen schwer tun. Kurze Einzelgespräche helfen dabei, herauszufinden, welche Unterstützung ein Kind beim Übergang benötigt. Unsere Gefühlsskala kann dabei unterstützen, die eigenen Gefühle zu benennen und zu verstehen.

Hausaufgabenzeit als strukturierter Rahmen

Die Hausaufgabenzeit ist ein besonders wichtiger Moment für die Kinder und Jugendlichen. Um eine effiziente und ruhige Arbeitsatmosphäre zu schaffen, treffen wir uns vor Beginn gemeinsam am Whiteboard. Hier wird besprochen, wer was zu tun hat und welche Unterstützung benötigt wird.

Jugendliche beteiligen und stärken

Auch die Jugendlichen profitieren von einer klaren Struktur. Sie werden in die Gestaltung des Tagesablaufs einbezogen und übernehmen Verantwortung für ihre Aufgaben. Feste Vereinbarungen für Hausaufgaben und klare Regeln für den Beginn und das Ende von Aktivitäten fördern die Selbstständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein.

Soziale Kompetenzen fördern

Durch gezielte Rituale und Gespräche fördern wir die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen. Ein einfaches "Hallo" und "Tschüss" am Anfang und Ende der Lernstubezeit – gerade bei den Jugendlichen – stärkt das Gemeinschaftsgefühl und die Fähigkeit, sich angemessen zu verabschieden.

Individuell angepasste Übergänge und gemeinsame Rituale schaffen einen strukturierten und sicheren Rahmen für Kinder und Jugendliche. Durch eine sensible Begleitung und die Förderung von Selbstständigkeit gelingt es uns, eine positive Lern- und Arbeitsatmosphäre zu schaffen.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Integrative Lernstube hat 48 Plätze für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren, davon bis zu 12 integrative Plätze.

Sie besteht aus drei Gruppen: einer Grundschulgruppe mit 16 Plätzen sowie zwei Jugendgruppen, für die Kinder und Jugendlichen ab der 5.Klasse, mit jeweils 16 Plätzen. Die Gruppengröße der beiden Jugendgruppen kann je nach Bedarf variieren. Entwicklungsstand und die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen werden berücksichtigt.

Die Hauptgruppen sind in den Hausaufgabenzeiten nochmals in kleinere Einheiten unterteilt.

In der Einrichtung ist der Personalschlüssel jeweils 1:7,5. Dies ermöglicht, individuell auf die Kinder einzugehen und bietet die Grundlage für eine hochwertige Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Einrichtung.

Die Jugendgruppe besteht aus zwei separaten Gruppen. Die Gruppeneinteilung erfolgt nach Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsstand der Jugendlichen und der Gruppendynamik allgemein.

Die Hausaufgaben werden in Kleingruppen gemacht (ca. 5 Kinder). Jede Kleingruppe hat eine Bezugsperson welche als Bindeglied zwischen Einrichtung, Schule, Eltern und anderen Diensten fungiert. Je nach pädagogischer Notwendigkeit ist dies jedoch flexibel.

Ein reger Austausch zwischen den Kleingruppen und den zwei Großgruppen findet täglich statt. Ebenfalls die Zusammenarbeit zwischen anderen Einrichtungen im Haus und deren Schützlingen, wie beispielsweise ein Mentoren-System mit der Grundschulgruppe.

In der freien Zeit können die Kinder sich in den unterschiedlichen Räumen aufhalten. Beispielsweise können sie ihren Bewegungsdrang im Bewegungsraum ausleben. Hierbei kommen sie mit den unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen aus allen drei Gruppen in Berührung.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

a) Gemeinsam genutzte Räumlichkeiten:

- **Bewegungsraum:**
Der Bewegungsraum befindet sich im Obergeschoss. Es ist der beliebteste Raum der Kinder und Jugendlichen. Er wird von der Grundschullernstube, als auch von den Jugendlichen genutzt. Hierfür hat jede Gruppe eigene feste Zeiten.
- **Werkraum:**
Auch der Werkraum befindet sich im Obergeschoss. Aktuell wird der Werkraum nur von der Grundschule und Jugendlernstube genutzt. Jedoch sollen zukünftig auch die anderen Einrichtungen im Haus Zugang zum Werkraum haben und ihn für Angebote nutzen können.
- **Raum für Entwicklung (Therapieraum):**
Im Haus befinden sich zwei Räume für Entwicklung. Diese Räume werden hauptsächlich von den internen, als auch externen Fachdiensten genutzt und bietet sich aber auch sehr gut für Einzelgespräche an, weshalb alle Fachkräfte im Haus diese Räume in Absprache nutzen.

Jede der drei Gruppen besitzt einen **großräumigen Gruppenraum**. In diesem spielt sich der Großteil des aktiven pädagogischen Alltags ab. Im Gruppenraum befinden sich ausreichend Tische zum Essen und Spielen, eine eigene Küchenzeile, eine kleine Sitzecke zum Zurückziehen sowie eine Auswahl an verschiedenen Materialien zum kreativen Gestalten, Gesellschaftsspiele, Bücher und verschiedene mediale Gegenstände.

Für alle Gruppen ist zudem ein Teil des **Flurs** als pädagogischer Spielraum eingerichtet worden.

Jede Gruppe besitzt zusätzlich zwei **Nebenräume**. Diese wurden primär als „Hausaufgabenzimmer“ eingerichtet, daher liegt der konzeptionelle Fokus auf einer ruhigen und förderlichen Lernatmosphäre. Der Raum ist ausgestattet mit Tischen und Stühlen, einem Sofa, einem Whiteboard und einer kleinen Auswahl an Büchern und Spielen.

In der „unteren Jugendgruppe“ wurde **ein Nebenraum als Rückzugsort** eingerichtet. In diesem Raum befindet sich eine große Sofalandschaft, ein Fernseher und ein Klavier.

Zudem besteht die Möglichkeit den **Bewegungsraum** zu nutzen, welcher mit Matten und Schaumstoffwürfeln ausgestattet ist.

Zusätzlich gibt es im 1.Stock auch noch einen separat eingerichteten **Werkraum**, samt Werkbank, der für gezielte pädagogische Angebote im kreativen Rahmen genutzt werden kann.

Die untere Jugendgruppe hat die Möglichkeit die Räumlichkeiten der Offenen Jugendsozialarbeit (OJSA) zu nutzen – dank der räumlichen Gegebenheiten und der gewollten und geförderten Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen. Dort stehen zu deren Öffnungszeiten am Nachmittag weitere Räume zur Benutzung, wie ein **weiterer Gruppenraum** mit Billard, ein **Medienzimmer** und ein großzügiges **Foyer** mit Kicker.

Ein weiterer Raum der dadurch genutzt werden kann ist **der große Saal**. Vornehmlich wird dieser für körperlich aktive Spiele sowie Feste und Feierlichkeiten genutzt.

b) Materialvielfalt

In den Gruppenräumen steht den Kindern eine große Auswahl von Stiften aller Art, Papieren, Pappen, Zeichenblöcke, Mandalas und vieles mehr zur Verfügung. Eine Grundausstattung von Linealen, Zirkeln, Scheren, Spitzer, Radiergummis, Kleber, Klebefilm etc. ist selbstverständlich. Zusätzlich gibt es jede Menge Bücher und Spiele verschiedenster Art, speziellere Sachen wie Loombänder oder Windowcolour werden ebenfalls gerne genutzt. Auch haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene mediale Geräte zu nutzen, wie eine Musikbox, eine Kamera, Ladekabel, Laptops etc.

In den Nebenräumen ist ebenfalls eine breitgefächerte Auswahl an verschiedenen Bastel- und Arbeitsmaterialien, Spielen und Büchern.

Im Werkraum befindet sich allerlei Werkzeug um Holz, Stein oder Kunststoff zu verarbeiten. Ein großes Lager an vielfältigen neuen und gebrauchten Materialien („Upcycling“) findet hier seinen Platz. Ebenso gibt es eine Nähmaschine und viele Formen und Farben von Stoffen sowie Wolle.

Im Bewegungsraum gibt es allerlei Matten und Schaumstoffwürfel welche zum Bauen und toben einladen. Auch Sitzsäcke für ruhigere Minuten sind vorhanden.

Zusätzlich haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit sich den „Medienschrank“ auszuleihen. Dort gibt es einen DVD Player sowie eine Playstation 4 und eine WiiU. Bei der Auswahl der Spiele wurden die Kinder und Jugendlichen mit eingebunden.

Der Großteil der Arbeits- und Spielmaterialien wird im Lager aufbewahrt. Durch ein Pfandsystem und Konzept haben die Kinder und Jugendlichen hier die Möglichkeit sich ihr Material selbst auszusuchen. Ebenfalls lagert

hier ein Teil unseres Outdoor-Materials: Inline Skater, verschiedenste Bälle, Tischtennisplatte, Springseile, Hockeyschläger und Puks, aufbaubare Tore, Skateboards etc.

In der Tiefgarage befinden sich Kettcars, Fahrräder und Einräder.

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Die Kinder und Jugendlichen kommen selbstständig nach der Schule direkt zur Integrativen Lernstube. Da die Schulen unterschiedlich weit von der Integrativen Lernstube entfernt sind, kommen manche Kinder und Jugendlichen erst später in die Einrichtung.

In der Regel ist unsere Einrichtung von 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Tagesablauf:

- 13:00 Uhr bis 14:30 Uhr Mittagessen
- Bis 14:50 Uhr freie Zeit (Außenangebote, Kreativraum, Bewegungsraum, Spielplatz, Adlerwiese, Angebote, etc.)
- Ab 15:00 Uhr bis 16:00 Uhr Hausaufgabenzeit
- Ab 16:00 Uhr bis 16:45 Uhr freie Zeit
- 17:00 Uhr Ende der Lernstubenzeit

In der pädagogischen Arbeit im Tagesablauf der Einrichtung ist die Förderung der Selbstständigkeit der Kinder ein hohes Anliegen.

Es wird großer Wert auf ein gemeinsames Miteinander gelegt, wie gemeinsames Mittagessen, regelmäßige Gruppengespräche sowie die Dokumentation der Gruppendynamik.

Demokratische Beteiligung um die Selbstorganisation des Lernens zu fördern.

Die Erledigung der Hausaufgaben wird über eine Liste der Fachkräfte kontrolliert. Die Kinder schätzen die Freiheiten und Möglichkeiten, sich selbst einteilen zu können.

Außerdem werden das soziale Miteinander und das Knüpfen neuer Freundschaften unter den Kindern und Jugendlichen unterstützt.

Die Kinder sollen zu einem selbstständigen Denken und Handeln angeleitet werden und anhand des Vorbilds durch die Fachkräfte lernen können. Dies beinhaltet eine Fehlerkultur und eine sachliche Konfliktklärung.

Unterschiedliche Meinungen sind willkommen und werden nicht verurteilt, sie sollten nur konstruktiv mitgeteilt werden.

4.1.4 Wochenstruktur mit Angeboten und Projekten

Eine Wochenstruktur spiegelt Routinen und Abläufe in der Einrichtung wieder. Dies hilft den Kindern und Jugendlichen die Woche zu überschauen und sich zu orientieren. Außerdem bietet die Ritualisierung den Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Stabilität, da sich die Abläufe an gewissen Tagen wiederholen.

Zur Gestaltung der Wochenstruktur fließen viele verschiedene Faktoren mit ein. Strukturell findet jeden Dienstag eine Teamsitzung statt, daher fällt das Plenum auf eben jenen Tag, an dem die Kinder und Jugendlichen informiert werden. Bei den Angeboten und Projekten gibt es zwei große Pfeiler, auf der einen Seite die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Fachkräfte, auf der anderen Seite die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Es herrscht ein aktives Zusammenspiel und beide Ressourcen werden genutzt um einen abwechslungsreichen und spannenden Alltag zu bieten.

a) Grundschulgruppe (GruGru):

Im Grundschulbereich findet wöchentlich das Farbprojekt „bunt mit Anja“ statt, „Backwahn mit Ayse“ und „Parcour & Gruppenspiele mit Julius“ statt.

Projekte wie Mädchengruppe, Walderlebnis-Gruppe und Jugendfarm-Kooperation sind für 2023 geplant.

Das Projekt Lesepatin wird geplant und soll in Kooperation mit der Sprachfachkraft und Logopädin (Fachdienst Sprachförderung) und den Gruppen der Lernstube umgesetzt werden.

Das Thema „Mein Körper, meine Entscheidung, meine Gefühle“ wird in Kooperation mit ProFamilia aus Nürnberg ein Projekt über 8 Wochen hinweg stattfinden.

Jugendgruppe (JuGru):

Im Jugendbereich bieten wir montags von 17.00 bis 19.15 Uhr das **Lern-team** für die 8. bis 10. Klasse. Hier lernen die Jugendlichen nochmal intensiver für ihren Abschluss, kochen und essen zusammen, können sich zum Thema Praktikum, Ausbildung, Leben nach der Schule etc. vorbereiten und informieren und sind in ihrer Peergroup zusammen.

Eine **Bewerbungswerkstatt** findet einmal im Jahr an 4 Freitagen und 2 Samstagen statt. Hier werden Selbstbewusstsein trainiert, Bewerbungen geschrieben, professionelle Fotos gemacht, Bewerbungsgespräche trainiert und fingiert abgehalten.

Dienstags können sich die Mädchen der 5. bis 9. Klasse in der **Mädchen-gruppe** tummeln, klüngeln, kochen, reden und sich untereinander erleben.

2023 sind folgende Projekte geplant:

- Graffiti und Kunst an der Wand
- Unser Garten soll schöner werden
- Lernen Lernen
- Anti-Maschendrahtzaun-Nachbarschaftshilfe um das Junkerhaus herum
- Ferienfahrten und Übernachtungen
- Skateboarding & BMX-Kurs
- Let´s talk about sex & talk about me too

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Die Interaktion mit den Jugendlichen ist ein wesentlicher Baustein der Erziehungsarbeit.

Sobald die Kinder aus der Schule kommen, werden sie persönlich begrüßt. Hierbei kann man bereits erste Signale erkennen und auf diese eingehen.

- Freut sich das Kind auf die Integrative Lernstube?
- Wie kommt der Jugendliche aus der Schule?
- Hatte der Jugendliche ein Erfolgserlebnis in der Schule?
- Bekam er/sie eine schlechte Note?
- Hatte er/ sie Streit oder ein anderes Problem in der Schule?

Diese ersten Interaktionserkenntnisse dienen der Gestaltung des Weiteren pädagogischen Alltags mit den Kindern und Jugendlichen.

Weitere wichtige Aspekte zur Interaktionsqualität finden sich auch in unserem separaten Schutzkonzept.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

In der Einrichtung wird nach dem Bezugsbetreuersystem gearbeitet. Zu Beginn des jeweiligen Schuljahres, werden die Kinder und Jugendliche in den jeweiligen Gruppen festen Bezugsbetreuern zugeteilt. Aufgabe des Bezugsbetreuers ist es, grundsätzlicher Hauptansprechpartner sowie allgemein für das Kind oder den Jugendlichen zuständig zu sein, wobei Änderungen in manchen Fällen möglich sind. Insgesamt betreut ein Bezugsbetreuer zwischen fünf und acht Kinder oder Jugendliche, die sich meistens in einer Hausaufgabengruppe zusammenfinden.

In den Teamsitzungen werden Anliegen aus der Bezugsbetreuung besprochen. Der Bezugsbetreuer begleitet somit die Entwicklung des Kindes oder des Jugendlichen, dem er zugeteilt ist intensiv und fördert sie mit dem Gesamtteam. Die Fachkraft ist für sämtliche Gespräche, die das Kind oder den Jugendlichen betreffen zuständig.

Die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen werden jährlich (bzw. bei §35a SGB VIII halbjährlich) schriftlich in einem Entwicklungsbericht vom Bezugsbetreuer festgehalten. Dieser kann jederzeit von den Eltern eingesehen werden. Bei regelmäßigen Gesprächen informieren die Bezugsbetreuer die Eltern, über den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen und stehen ihnen bei Fragen zur Erziehung beratend zur Seite. Zusätzlich wird halbjährlich mit den Eltern und den jeweiligen Lehrkräften ein Gespräch geführt. Bei Bedarf erfolgen mehr Austausch und Vermittlung zwischen Eltern, Kindern, Jugendlichen und Lehrkräften. Im Rahmen der Lernstubenarbeit wird das Kind/ der Jugendliche individuell mit allen im System befindenden Bezugspersonen gefördert, beispielsweise Fachdiensten oder Mitarbeiterinnen in anderen sozialen Einrichtungen, wie Jugendsozialarbeiterinnen an Schulen.

5 Kompetenzstärkung der Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Freispiel als zentrales Bildungselement

Unter Freiem Spiel wird in der Integrativen Lernstube verstanden, dass die Kinder ausprobieren, experimentieren, in Rollen schlüpfen und in Interaktion mit anderen Kindern stehen. Gerade die freie Spielzeit bietet unheimlich viele Lernmöglichkeiten und entwicklungsfördernde Bereiche für die Kinder. Es wird unterstützt, wenn sich Kinder oder Jugendliche selbstständig Themenbereichen wie naturwissenschaftliche Themen, mathematischen Themen oder sprachlichen Themen ganz ohne gezieltes Angebot widmen.

Beim Freiem Spiel wird jede Art des Spiels begleitet, ohne dem Kind dabei genaue Vorschriften zu machen.

Im Ruheraum befindet sich zum Beispiel eine kleine Küche und eine Kiste mit Verkleidungsutensilien. Diese können die Kinder selbstständig benutzen und damit ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Ebenso wird den Kindern ein kreativer Bereich angeboten, an dem sie sich frei bedienen dürfen, es gibt eine Lesecke mit Büchern und Brettspielen.

Wir gestalten die Räumlichkeiten dabei so, dass sie zu verschiedenen Zeitpunkten verschiedenen Zwecken dienen: Vor der Hausaufgabenzeit ist ein Raum dem Freispiel gewidmet, beispielsweise der Lego-Raum oder der Bauraum. Nach dem Signal, dass die Freispielzeit zu Ende ist, werden die Kinder dabei unterstützt den Raum für die nächste Phase, die Hausaufgabenzeit, wieder geeignet herzurichten.

Freispiel im Jugendalter gestalte sich vielmehr in der Zeit, gemeinsame Gespräche in der Gruppe zu führen, anzukommen, bei Aktivitäten wie gemeinsamen Brettspielen oder anderen Aktivitäten ins gemeinsame Gespräch zu kommen. Hier finden wichtige Bildungs- und Beobachtungsprozesse statt und die Jugendlichen haben Zeit, über ihre Situationen zu sprechen.

5.2 Lebenspraktischer Bereich

Im lebenspraktischen Bereich wird der Fokus besonders auf die Punkte

Selbstständigkeit **Selbstwirksamkeit** **Selbstbewusstsein** gelegt.

Außerdem werden des Weiteren folgende konkrete lebenspraktische Fähigkeiten vor allem im Bereich des Grundschulalters gefördert, wie zum Beispiel

- Schuhe binden
- Mit Messer und Gabel essen
- Telefonieren
- Selbstständig mit den Hausaufgaben beginnen
- Alleine nach Hause zu laufen, öffentliche Verkehrsmittel nutzen
- Aufräumen
- Tischdienst
- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen

Dadurch, dass ein Kind selbstständig tätig wird, erhält es Erfolgserlebnisse und lernt Dinge eigenständig zu beginnen und zu beenden. All diese kleinen Prozesse fördern das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit.

Entsprechend wird auch im Jugendalter weiter mit den Jugendlichen im Bereich der Selbstwirksamkeit, der Selbstständigkeit und der Herausbildung von Kompetenzen für den Berufsausbildungseinstieg gearbeitet. Konkret sind diese Kompetenzen beispielsweise

- Telefonieren mit wichtigen Stellen (Praktika, Arzttermine, Stellensuche)
- Vorbereiten auf Berufsalltag: Bewerbungstraining, Kleidung auswählen für Bewerbung und Beruf, Geeignete Berufswahl, Verbindung von Wunsch und Realität
- Schuldnerberatung: Wie organisiere ich die Finanzen?
- Lebenskosten und Sparverhalten
- Umgang mit Medien

Diese Kompetenzen werden sowohl in Projekten als auch in den Lernteams gefördert. Gespräche mit der Gruppe und mit Einzelnen bilden die Basis für das Sichtbarmachen der Ziele und erreichten Meilensteine in diesem Bereich.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die verschiedenen Bildungsbereiche sind eng miteinander verzahnt und durch unsere Differenzierte Lernumgebung, unsere Arbeits- und Gruppenorganisation sowie unser Raumkonzept und die Materialvielfalt sind gute Voraussetzungen gegeben, um innerhalb von Projekten im Alltag die einzelnen Bereiche eng miteinander zu verknüpfen. So können die Kinder und Jugendlichen ihre Stadt Erlangen und ihre Welt aktiv entdecken und ihre Fähigkeiten auf vielfältige Weise entfalten.

Wir integrieren dabei die einzelnen Lernfelder nicht isoliert, sondern in den Alltag integriert. Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit, ihre eigenen Interessen einzubringen und sich aktiv zu beteiligen.

Hier drei Beispiele, wie die Vernetzung der Bildungsbereiche in der Lernstube Junkersstraße 1 funktioniert:

Jugendgruppe: „Unser Garten soll schöner werden“.

- Mathematik: Die Jugendlichen messen, rechnen und planen den Bau eines Hochbeets im Bereich des Außengeländes der Jugendgr.
- Naturwissenschaften: Sie lernen etwas über die Eigenschaften von verschiedenen Materialien, hier Holz, und die Bedeutung von Stabilität.
- Motorik: Beim Bauen werden die motorischen Fähigkeiten gefördert, wie etwas zusammengebaut wird und stabil bleibt.
- Technik: Sie lernen, Werkzeuge sicher zu benutzen.
- Umwelt: Sie lernen etwas über den Anbau von Kräutern und Gemüse.
- Emotionalität, soziale Beziehung, Konflikte: Sie müssen sich als Gruppe auf eine Aufgabenteilung einigen und beim Misslingen den wertschätzenden Umgang miteinander achten.

„Backwahn mit Ayse“

Im Rahmen des Projekts werden die Kinder in die Welt des Backens eingeführt. Sie lernen, einfache Rezepte zu verstehen und selbstständig zu arbeiten. Das Projekt umfasst verschiedene Phasen: Planung, Vorbereitung,

Durchführung und Nachbereitung des Backens. Die Kinder werden in Gruppen eingeteilt, um Teamarbeit und soziale Kompetenzen zu fördern.

- **Gesundheit, Bewegung, Ernährung:** Im Vorfeld des Backens wird eine kleine Einführung in gesunde Zutaten gegeben. Die Kinder dürfen verschiedene Obst- und Gemüsesorten und das verschiedene Mehl bzw. Getreidesorten in einer Art Quiz kennenlernen. Dazu fahren wir zum Bauern Schmidt und lernen in einem Weizen-Workshop alles zum Thema kennen und am Ende malen wir selber unser Mehl. Zudem können die Kinder beim Kneten und Rühren aktiv werden, was ihre motorischen Fähigkeiten fördert.
- **Lebenspraxis:** Jedes Kind hat eine bestimmte Aufgabe, sei es das Abmessen der Zutaten, das Rühren des Teigs oder das Dekorieren der fertigen Backwaren. Dies fördert nicht nur die Selbstständigkeit, sondern auch das Verständnis für den gesamten Prozess des Backens. Am Ende des Projekts können die Kinder ihre Kreationen präsentieren und gemeinsam genießen, was das Gemeinschaftsgefühl stärkt.
- **MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik):** Beim Abmessen der Zutaten lernen die Kinder, Mengen zu erfassen und einfache mathematische Operationen durchzuführen. Sie können auch Experimente mit verschiedenen Backmethoden durchführen, um zu beobachten, wie sich der Teig beim Backen verändert. Dies fördert das Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen und regt die Neugier an.

Das Projekt „Backwahn mit Ayse“ in der Grundschulgruppe der Lernstube fördert nicht nur die praktischen Fähigkeiten der Kinder, sondern auch ihr Wissen über Gesundheit, Ernährung und naturwissenschaftliche Zusammenhänge.

„Let’s Talk About Sex & Let’s Talk About Me Too“

Das Projekt "Let's Talk About Sex & Let's Talk About Me Too" bietet den Jugendlichen der älteren Gruppe einen sicheren Raum für offene Gespräche über Sexualität, Consent, Gender und MeToo.

- **Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung, Sexualität:** Den Jugendlichen werden Workshops zu Themen wie sexuelle Gesundheit, Verhütung und Einvernehmlichkeit angeboten. Wir lernen mit

einer befreundeten Hausärztin die unterschiedlichen Nährstoffe kennen und finden heraus, welche Lebensmittel gerade in der Pubertät wichtig sind (Eisen, Vitamine, Jod,...)

- Wir laden eine*n Fitnesstrainer*in ein und gehen kritisch mit der Frage rund um Schönheit und Gesundheit ins Gespräch. Wir besuchen ein Fitnessstudio und gehen mit den Jugendlichen das Thema mentale und körperliche gesunde Balance durch.
- Werteorientierung und Religiosität: Die Jugendlichen können in Diskussionsrunden, in denen unterschiedliche kulturelle und religiöse Perspektiven auf Sexualität und Gender behandelt werden, ihre Meinung erst einmal ungefiltert kundtun. Die Jugendlichen können ihre eigenen Werte reflektieren und in Gruppenarbeiten ihre Ansichten austauschen. Bei den Besuchen in unterschiedlichen religiösen Häusern (Moschee, Synagoge, Adventisten, Christen) haben wir jedes Mal die Frage gestellt, wie steht Gott, Allah...zu dem Thema Verhütung und Sexualität. Diese Frage denken sich die Jugendlichen selber aus und danach gestalten wir mit den Jugendlichen eine Collage für die Ansichten der Religionen, die, so sie die Menschenrechte nicht verletzen, nicht gewertet werden dürfen.
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte: Die Jugendlichen lernen in Rollenspiele und Theatermethoden, wie sie Konfliktsituationen simulieren und Lösungen erarbeiten. Workshops zur Förderung von Empathie und aktiven Zuhören helfen, soziale Beziehungen zu stärken.
- Die Jugendlichen dürfen mit einem Gefühlstagebuch lernen am Anfang und Am Ende, als Ritual, ihre Gefühle nur für sich alleine aufzuzeichnen.
- In Schreibprojekten lernen die Jugendlichen ihre Gedanken und Gefühle zu den Themen auszudrücken.
- Lebenspraxis: Erstellung von Informationsmaterialien (z.B. Broschüren oder Videos) zu den Themen Sexualität, Consent und Me Too, die die Jugendlichen selbst gestalten. Dies fördert nicht nur das Wissen, sondern auch die Anwendung in der Lebenspraxis.
- Jugendliche werden geschult, um als Peer-Referenten zu fungieren und ihre Altersgenossen zu informieren und zu unterstützen.

Das Projekt ermöglicht es Jugendlichen, sich selbstbestimmt mit wichtigen Themen auseinanderzusetzen und ihre eigene Stimme zu finden. Durch die vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsebenen wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, der sowohl Wissen vermittelt als auch soziale und emotionale Kompetenzen fördert.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungs- partner unserer Einrichtung

6.1 Übergänge gestalten im Rahmen der Bildungs- und Präventionskette



Die Bildungs- und Präventionskette des Stadtjugendamtes Erlangen für Familien in psychosozial belasteten Lebenslagen (Sekundärprävention) (Stand Oktober 2020)

Im Auftrag und Sinne der Bildungs- und Präventionskette des Stadtjugendamtes Erlangen ist das Ziel, psychosozial belasteten Familien Übergänge zu erleichtern und sie in einem nachhaltigen Bündnis der Einrichtungen und Kooperationspartner zu begleiten.

Die integrative Lernstube Junkersstraße 1 arbeitet mit folgenden Kooperationspartnern besonders eng zusammen:

- Der Allgemeine Sozialdienst
- Kindergärten und Spielstuben
- Grund- und Förderschulen
- Familienpädagogische Einrichtungen
- Offene Jugendsozialarbeit
- Jugendsozialarbeit an Schulen
- Therapeuten, Ärzte, Psychologen
- Beratungsstellen, sowie interne und externe Fachdiensten

Für eine gute Zusammenarbeit auch im Stadtteil mit anderen Kollegen und Einrichtungen finden folgende regelmäßige Treffen + Veranstaltungen für die Familien statt:

- Soziales Netzwerktreffen
- regelmäßiges Treffen mit allen städtischen Einrichtungen in Bruck und Planung sowie Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen im Quartier

Grundschulgruppe - Jugendgruppen

Dadurch, dass die Grundschulgruppe mit der oberen Gruppe der Jugendlichen auf einem Stock ist und sich die sanitären Anlagen teilen begegnen sich diese Kinder im Alltag täglich.

Um die Hemmschwelle bei den Grundschulkindern zu den Jugendlichen zu minimieren, wurden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen im Sinne der Partizipation gemeinsame Aktionen für eine Kooperation überlegt. Hierzu kamen einige Ideen & Wünsche von den Kindern und Jugendliche zusammen:

- Gemeinsames Lesetraining
- Patenschaft
- Gemeinsamer Spielenachmittag
- Unterstützung bei den Hausaufgaben von den Jugendlichen
- Spieleaktion auf dem Abenteuerspielplatz

Gerade im Übergang zwischen Grundschulgruppe und Jugendgruppe ist es ein Anliegen der Einrichtung, dass die Übergänge gut gestaltet werden und die Kinder nach ihrer Grundschulzeit gut in die Gruppe der jüngeren Jugendlichen übergeleitet werden können.

6.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Integrativen Lernstuben verstehen sich als familienergänzende Einrichtungen mit der Aufgabe, die Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit, sowie in ihrer Elternrolle zu unterstützen und zu stärken. Der erhöhte Förderbedarf aller Kinder in Lernstuben erfordert eine sehr intensive Elternarbeit. Diese hat einen stark präventiven Charakter. Die Elternarbeit ist getragen von Empathie und Respekt sowie von klarer Abgrenzung der Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten. Die Unterstützungsleistungen der Lernstube entbinden die Eltern nicht von ihren elterlichen Pflichten. Die Verantwortung für die Erziehung ihres Kindes verbleibt bei den Eltern.

Den Eltern von Lernstubenkindern gegenüber besteht die Erwartung, kooperativ zum Wohl des Kindes an gemeinsamen Themen zu arbeiten, und dies als ausdrückliche Forderung zu verstehen. In Lernstuben wird nachgehende und aufsuchende Elternarbeit praktiziert. Je nach Situation und Themen entscheiden die MitarbeiterInnen über die adäquate Arbeitsform:

- Regelmäßige Gespräche:
 - Elterngespräche in regelmäßigen Abständen, um über die Entwicklung des Kindes zu sprechen.
 - Tür- und Angel-Gespräche für kurzen Austausch – diese finden bei älteren Kindern u. Jugendlichen oft telefonisch statt, da sie meist selbstständig in die Einrichtung kommen und von dort aus nach Hause gehen
- Elternabende und Elternbriefe:
 - Information über pädagogische Konzepte und aktuelle Themen, wie anstehende Feste
 - Möglichkeit zum Austausch und zur Diskussion.
- Elternbeirat:
 - Einbindung der Eltern in die Entscheidungsfindung.
 - Förderung der Mitgestaltung der Einrichtung.
- Projekte und Aktivitäten:
 - Es werden regelmäßig Feste, Feiern und Ausflüge gemeinsam gestaltet und die Eltern mit einbezogen. Im Familienzentrum Junkers 1 haben sich beispielsweise die kulinarische Beiträge von Eltern zu Festen, die die Vielfalt der Küchen abbildet, etabliert und bereichert die Feste ungemein.

Jährlich findet zudem die Elternbefragung statt, um die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern einzuholen und Möglichkeit für Kritik zu geben.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die Qualitätssicherung und Entwicklung der Spiel- und Lernstuben bewegt sich im Spannungsfeld zwischen der Formulierung verbindlicher Standards für alle Spiel- und Lernstuben und der Ausformung individueller Profile für jede einzelne Einrichtung, um den unterschiedlichen Situationen und Bedürfnislagen der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und ihren Eltern gerecht zu werden.

Wesentliche Elemente der Qualitätssicherung und – Entwicklung in der Integrativen Lernstube Junkersstraße 1 sind:

- regelmäßige In-House-Seminare und Klausurtage für die Fachkräfte der Spiel- und Lernstuben
- externe Fortbildungen für einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Konzeption für jede einzelne Einrichtung, die in Konzeptionstagen fortgeschrieben wird
- wöchentliche Teamsitzungen in den Einrichtungen
- Berichtswesen für alle Spiel- und Lernstuben, dass die Planung und Auswertung der pädagogischen Arbeit beinhaltet
- Fachberatung durch die Sachgebietsleitung und durch externe Berater und Beraterinnen
- interne und externe Supervision; Teamsupervision
- vernetzte Arbeit im Stadtteil und innerhalb des Jugendamtes (z.B. mit regelmäßigen Dienstbesprechungen, Arbeitskreisen zu verschiedenen Schwerpunkten, der Zusammenarbeit mit den Schulen, Kindertagesstätten und Fachdiensten im Stadtteil).

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Aktuelle Gesamtüberarbeitung der Konzeption

Durch den Umzug in ein neues Gebäude mit den damit verbundenen extrem veränderten Rahmenbedingungen und den veränderten Orientierungsrahmen der letzten Jahre war eine Gesamtüberarbeitung unabdingbar. Die ersten Schritte dazu waren, das bisherige Konzept der Jugendlernstube in ein vorläufiges Konzept für die neue integrative Lernstube überzuführen.

Nachdem die integrative Lernstube seit 2020 eröffnet wurde, kam leider der Lockdown beim konkreten umsetzen und lebbar machen in die Quere. Seit dem Sommer 2022 ist eine gruppenübergreifende Öffnung in der Lernstube und auch im Haus möglich und diese wird stetig erprobt, gelebt, reflektiert und konzeptioniert.

Durch Beobachtungen, eigene Erfahrungen und Erlebnisse im pädagogischen Alltag, durch Akquise und Reflexion, durch Scheitern und Erfolg werden wir im Team bestätigt und angehalten uns anzupassen und mitzudenken im Lebenslangen Lernen.

Durch Fort- und Weiterbildungen erweitern wir unsere personellen Ressourcen und sehen uns als begleitende und wohlwollende Pädagoginnen, die den Jugendlichen und Kindern und Familien einen Teil ihres Weges zur Seite stehen.

Diese Konzeption soll weiterhin mit Leben und pädagogischer Weitsicht erweitert und angepasst werden.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß, viel Einfühlungsvermögen und Verständnis beim Lesen!

Herausgeber

Stadt Erlangen
Stadtjugendamt
Einrichtungen zur Stärkung von Familien
Rathausplatz 1
91052 Erlangen

Kontakt

Telefon: 09131 86-3550
E-Mail: lernstube.junkersstrasseog@stadt.erlangen.de
<https://erlangen.de/aktuelles/lernstube-junkersstrasse>

Bildnachweis

S. Titelseite: iStock

Erscheinungsdatum

März 2024

Gefördert von

